

“Professionelle pädagogische Haltung”

Ein Interview mit Prof. Dr. Claudia Solzbacher



Das Studienkolleg bringt seine Stipendiaten mit Menschen zusammen, die mit Begeisterung Schule gestalten und mit guten Beispielen vorangehen. Dazu zählen unter anderem unsere Vertrauensschulleiter vor Ort ebenso wie Referenten und Trainer.

Darüber hinaus berät ein zwölfköpfiger Beirat das Studienkolleg bei der strategischen Programmplanung. Die Experten aus Hochschule, Schule, Medien und Wirtschaft begleiten als kritische Freunde die Aktivitäten des Förderprogramms. Viele von ihnen engagieren sich außerdem als Referenten im Veranstaltungsprogramm des Studienkollegs.

Im Interview mit dem Studienkolleg stellt Beiratsmitglied Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Lehrstuhlinhaberin für Schulpädagogik an der

Universität Osnabrück, ihr neues Buch „Professionelle pädagogische Haltung“ vor.

1. Die Forderung nach einer bestimmten pädagogischen Haltung war lange ein wenig verpönt. Wie kamen Sie auf dieses Thema?

Ja, das stimmt, aber im Moment kommt es wieder vehement in die Diskussion.

Veröffentlichungen rund um die aktuellen Schulreformen wie individuelle Förderung oder Inklusion zum Beispiel nennen eine potentiell „richtige“ Haltung von Lehrkräften als einen ausschlaggebenden Faktor. Eine professionelle Haltung sei eine Schlüsseldimension, die das Denken, die Weltsicht und die Handlungspraxis von Fachkräften grundlegend präge und jegliches pädagogisch-professionelles Denken und Handeln beeinflusse, liest man immer wieder.

So entstand bei mir die Frage, wie berechtigt diese neu aufflammende Betonung professioneller Haltung eigentlich im Rahmen der aktuellen pädagogischen Fragestellungen ist und was Haltung bedeutet: Ist Haltung ein Sammelbegriff für subjektive Theorien, ethische Postulate, Menschenbilder und Handlungsintentionen und -ziele etc., die Pädagoginnen und Pädagogen in ihrem beruflichen Handeln mental repräsentieren und die in ihrem alltäglichen pädagogischen Handeln zum Ausdruck kommen? Handelt es sich vielleicht bei dieser neu aufflammenden Diskussion um die potentiell richtige professionelle Haltung um eine unberechtigte Forderung, die nur dazu dient, Lehrkräften die Schuld zuzuweisen – nach dem Motto: Wenn das Kind versagt, lag es an der falschen Haltung der Pädagogen?

Und hinzu kam die wichtige Frage: Wenn eine „richtige“ Haltung wichtig ist für Reformen – ist Haltung dann veränderbar oder lehrbar? Das wäre ja die Voraussetzung für das Gelingen von Reformen.

Erstaunlich war für uns: Es ist bisher noch weitgehend ungeklärt, was unter Haltung überhaupt zu verstehen ist, wie man sie erwirbt, wie und ob sie veränderbar ist. Denn bisher wurde immer nur mit Appellen an die Lehrkräfte gearbeitet: „Habe einen ressourcenorientierten Blick auf das Kind – begreife Heterogenität als Chance“ etc.

Wir haben versucht uns diesem Konstrukt theoretisch und empirisch zu nähern und Ansätze gesucht den Veränderungsmöglichkeiten von Haltungen näher zu kommen und sie ggf. einer Lehrbarkeit zuzuführen.

2. Was verstehen Sie nach Ihren Forschungen unter dem Begriff „pädagogische Haltung“?

Wir gehen von einer Definition von Haltung als einer unverzichtbaren Ressource aus. Das heißt nur *die* Lehrkraft, die eine professionelle Haltung hat, verbunden mit bestimmten Kompetenzen, ist in der Lage, sich zwischen den zum Teil widersprüchlichen Anforderungen von Bildungspolitik und Eltern etc. zu emanzipieren und sich immer wieder professionell zu entscheiden. Sie geraten zum Beispiel in Dilemmata, wenn inklusiver Unterricht in einem auf Homogenisierung und Auslese ausgerichteten gegliederten Schulsystem stattfinden soll. Welche Fähigkeiten oder Kompetenzen müssten Pädagoginnen und Pädagogen dann haben, um professionell und authentisch, selbstbewusst und aktiv zum Wohl der Kinder handeln zu können, haben wir uns gefragt? Denn geraten sie in Stress, dann werden die eigenen Handlungsspielräume immer enger, man arbeitet nur noch auf der Grundlage alter bekannter Muster und wird unflexibel. Das hat Konsequenzen für die Beziehung zu den Kindern und die Qualität von Unterricht. Reformen zu gestalten wird unmöglich. Deshalb muss man in der Lehreraus- und Weiterbildung deutlich mehr als bisher die Lehrkraft als Person stabilisieren.

3. Welche Fähigkeiten oder Kompetenzen müssten Pädagogen haben, um professionell und authentisch, selbstbewusst und aktiv handeln zu können?

Wir müssen viel mehr Wert auf die Ausbildung der Selbstkompetenzen der Lehrkräfte legen: sich in stressigen Situationen selbst beruhigen zu können und gelassen zu bleiben; Dilemmata nicht persönlich zu nehmen und mangelnde Rahmenbedingungen nicht als mangelnde Wertschätzung zu interpretieren; zu wissen was meine Kommunikationsfähigkeit hemmt und zu erkennen in welchen Situationen meine Offenheit in Starre umschlägt; Grenzen ziehen zu können. Kurz: Es geht darum, auch in schwierigen Situationen angemessen und strukturiert handeln zu können. Nur dann kann man eine authentische Haltung einnehmen. Wichtig ist also einen guten Selbstzugang und Selbstkompetenzen auszubilden, damit die eigenen Werthaltungen und der pädagogische Blick aufs Kind auch lebbar werden oder bleiben. In unserem Buch erläutern wir dies auf der Grundlage der dafür sehr aufschlussreichen Persönlichkeitstheorie meines Psychologie-Kollegen Julius Kuhl.

2. Wie kann man eine solche Haltung erwerben?

Zunächst die gute Nachricht: Selbstkompetenzen kann man ein Leben lang erwerben. Wichtig ist bei der Entwicklung von Selbstkompetenzen diese nicht nur kognitiv vermitteln zu wollen, sondern sie über weitere Zugänge zu entwickeln. Wichtig ist z.B. neben dem Wissenserwerb auch die Wechselwirkung von Körper und Psyche zu verstehen und zu nutzen. Der Volksmund

weiß darum, wenn zum Beispiel gesagt wird, man solle „Haltung annehmen“. Für eine Fortbildungsreihe haben wir Methoden in Kooperation mit Kollegen aus dem Bereich Bewegung und Psychomotorik entwickelt und erprobt. Es entstand ein Konzept individueller Zugänge zur Stärkung der Selbstkompetenzen anhand von vier Bausteinen:

1. „Erleben“, hier kommen psychomotorische Methoden als Zugang über unmittelbare Erfahrung zur Selbstkompetenz zum Einsatz;
2. „Wissen“ über wichtige beruflich relevante Selbstkompetenzen;
3. „Reflektieren“ mit Unterstützung von Feedbackgesprächen und Coaching und
4. „Übertragen“ wo die Teilnehmer einen Bezug herstellen sollen zu persönlichen Erfahrungen und zum Berufsalltag und die Umsetzung von Gelerntem in das pädagogische professionelle Handeln erproben.

Lehrbar ist Haltung „nur“ insofern man Wissen, Können und (Selbst-)Erfahrung ausbildet als Voraussetzung für die Umsetzung von Handlungszielen, die immer auch eine ethisch-normative Dimension haben, in denen also lebenslang bereits angeeignete Einstellungen und Menschenbilder etc. zum Tragen kommen.

Es geht uns mit der Fortbildung nicht darum, normative Leitsätze oder Rezepte zu entwickeln, sondern individuell angepasste Wege, um in schwierigen Situationen auf seine eigenen Selbstkompetenzen zugreifen zu können.

4. Was bedeutet das für die Lehreraus- und Weiterbildung?

Es liegt auf der Hand, dass dies mit einer veränderten Hochschuldidaktik einhergehen muss, die mehr auf authentisches Erleben und auf Selbsterfahrungen setzt und auf bewusst aufbereitete Praxis. Hierzu besteht allerdings noch großer Entwicklungsbedarf.

5. Was müssten z.B. auch Schulleitungen hierüber wissen?

Reformvorstöße wie Inklusion in Schulentwicklungsmaßnahmen umzusetzen trifft auf unterschiedliche Befindlichkeiten und Stresslevel im Kollegium. Mitunter ist es dann gerade der letzte Aufruf sich an der und der Arbeitsgruppe zu beteiligen, der das Fass zum überlaufen bringt und damit kann die Lehrkraft nicht mehr auf ihre Selbstkompetenz zurückgreifen. Da helfen keine Appelle an die „richtige“ Haltung. Schulleiter müssen dann schnell und angemessen reagieren können und mit den betroffenen Kollegen überlegen, wie sie wieder an ihre Bewältigungsstrategien rankommen können, um flexibel neue Aufgaben bewältigen zu können. Ideal wäre es natürlich, wenn die Schule für das ganze Kollegium Fortbildungen in dem Bereich bereits präventiv anbieten würde. Dies ist ein viel zu wenig beachteter Aspekt von Qualitätsentwicklung! In der Wirtschaft weiß man seit langem um die Bedeutung solcher Persönlichkeitstrainings und legt für Unternehmensentwicklung mehr Wert darauf als wir in den Bildungsinstitutionen.

Den kompletten Beirat finden Sie unter:

www.sdw.org/studienkolleg/betreuung-und-beirat/betreuung-und-beirat

Weitere Informationen zur Publikation *Schwer, C. Solzbacher, C.: Professionelle pädagogische Haltung: Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff* finden Sie unter: www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/1967.html